

„Plane mit, arbeite mit, regiere mit“

Preis 5 Pfennig



Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 41

7. November 1958

Jahrgang 10

Gute Zusammenarbeit im Werk II

Die Planerfüllung im Oktober — Ein Sieg der Solidarität

Vom Werk II sollten im Oktober neben anderen Geräten 15 FSM 1 geliefert werden. Das war die bisher größte Auflage eines Monats. Große Anstrengungen der Montage II und des Prüffeldes waren notwendig, um das zu schaffen. Bis zum 24. Oktober wurden sechs Geräte dem Fertigwarenlager angeliefert und vier weitere standen in der Gütekontrolle zur Abnahme. In diesem Stadium schien es möglich, die Auslieferung von 15 Feldstärkemessern zu erreichen. Durch einen Fehler, der in der Montage II begangen, aber nicht erkannt wurde, mußten sämtliche Geräte aus dem Fertigwarenlager und der Gütekontrolle zurückgezogen und die Kontaktbahnen der Dämpfungsglieder ausgewechselt werden. Jetzt glaubte niemand mehr an eine Planerfüllung im Oktober.

In diesem kritischen Augenblick trug die bisherige gute

Zusammenarbeit zwischen der Montage II und dem Prüffeld ihre Früchte. Es wurde nicht lange geredet, sondern sofort gehandelt. Die Montage II änderte noch am 24. Oktober die ersten neun Dämpfungsglieder. In einer Solidaritätsaktion, die kein Beispiel hat, traf das gesamte Prüffeld Maßnahmen, die dazu führten, daß die 15 Feldstärkemesser doch noch bis zum 31. Oktober ausgeliefert werden konnten.

Hier wurde getan, was in vielen Wettbewerben steht: Gegenseitige Hilfe. Hilfe von Abteilung zu Abteilung. Diese Solidarität des Prüffeldes sollte richtunggebend für alle Abteilungen unseres Werkes sein. Sie zeigt, welche große Wandlung das Denken von uns allen bereits erfahren hat. Dieser kurze Bericht soll allen zeigen, was wir leisten können, wenn wir einig sind.

Gliesche, Abteilungsleiter Montage II



Flugblätter gegen die Atomgefahr fertigten die Kinder, die in unserem Pionierlager „Kalinin“ ihre Ferien verbrachten, mit sehr viel Begeisterung an.

Auf unserer Seite 4 berichten wir Näheres über die Auswertung der Ferienaktion

102 Prozent — sehr gut — aber der Finanzplan?

1958 haben wir den Produktionsplan in Ordnung gebracht. 1959 schaffen wir den Finanzplan. Das war der Vorsatz aller Kollegen auf unserer Rechenschaftslegung im Werk II. Auch die Qualität unserer Arbeit befriedigt noch nicht immer.

Es gibt schon eine Fülle von Anregungen und Vorschlägen, die sich mit diesen Fragen beschäftigen. Sie wurden in den Produktionsberatungen erörtert. Jetzt kommt es darauf an, diese Vorschläge zu einem einheitlichen Aktionsprogramm aller Kollegen zusammenzufassen, zu einem Programm, das auch die Grundlage unseres BKV werden muß.

Der Ausschuß für Produktionsberatungen bereitet zu diesem Zweck zum 15. Dezember 1958 eine ökonomische Konferenz vor.

Rentabilität und Qualität...

... das sind die Themen dieser Konferenz. Das sind aber auch zwei Probleme, die nicht allein von einem „da oben“ gelöst werden können. Etwa von der Werkleitung, von der Partei oder BGL. Diese Probleme lösen wir nur gemeinsam.

Es arbeiten bereits zwei Kommissionen im Betrieb, die auf der Grundlage der Vorschläge der Kollegen, bei gründlicher Untersuchung aller Zusammenhänge, die ökonomische Konferenz vorbereiten. Die Untersuchung beginnt bereits bei der Entwicklung und wird den Arbeitsablauf bis zum Kundendienst verfolgen. Alle Verlustquellen und Mängel, die die Qualität unserer Erzeugnisse beeinträchtigen, müssen aufgedeckt werden.

Das ist aber nur der erste Schritt. In der zweiten Etappe heißt es, Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit

Wir gingen der Sache nach

Es ist nicht vergessen worden!

„Vorbeugen ist besser als Knochenbrechen“, schrieb Kollege Gläser im letzten WF-Sender.

Doch, Kollege Gläser, wir haben an den Haupteingang gedacht! Wir sind auch des öfteren bei der Abteilung Hauptmechanik dieserhalb vorstellig geworden.

Eben darum, weil die Abteilung TMB nichts unternahm, haben wir von uns aus gefordert, die Asphaltierung in den BKV 1959 aufzunehmen. Ihren Vorschlag, eine vorläufige Gehbahn von 1,5 m von der Straße bis zum Hof zu asphaltieren, haben wir aufgegriffen und sofort dem Kollegen Reimann von der Abteilung TMB unterbreitet.

Kollege Reimann behauptet, daß er keine Firma finde, die in diesem Jahr noch diese Arbeit ausführt.

Nun, wir werden uns selbst helfen!

Eine Aussprache mit dem Werksschutz führte dazu, daß der Gehweg auf der Werksschutzseite vom Fahrdamm durch eine Barriere getrennt wird und zwar bis zur neu errichteten Sperre.

Das letzte Stück bis zum Hof müssen die Kolleginnen und Kollegen

festzulegen. Also: Genau untersuchen, Fehler erkennen und dann verändern. Dabei müssen wir drei Gruppen von Maßnahmen unterscheiden. Erstens Sofortmaßnahmen. Zweitens Verbesserungen, die jetzt eingeleitet werden und die den Arbeitsablauf 1959 verbessern. Drittens Maßnahmen, die 1959 durchgeführt werden und den Arbeitsablauf der nächsten Jahre beeinflussen.

Natürlich genügt es nicht, wenn nur die beiden Kommissionen arbeiten. Jeder einzelne muß zum Erfolg beitragen. Anfang Dezember finden Produktionsberatungen im Dezember den Entwurf des Arbeitsplanes der ökonomischen Konferenz statt. Heute wollen wir alle Kollegen zur Mitarbeit anregen. Bereitet euch auf die Produktionsberatungen im Dezember gründlich vor. Teilt euer Wissen um Fehler und Mängel sofort den Kommissionen mit. Für die Fragen der Rentabilität dem Kollegen Tolksdorf (Buchhaltung), für Qualitätsfragen dem Kollegen Kappel (Gütekontrolle). Außerdem steht euch der Kollege Heuer ganz besonders zur Verfügung. Erst wenn es uns gelingt, im kommenden Jahr den Plan in allen seinen Teilen zu erfüllen, leisten wir unseren Beitrag zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe, die uns der V. Parteitag gestellt hat, vollständig.

Heuer, Ausschuß für Produktionsberatungen

Berlin muß Stadt des Friedens werden

Warum geht der Wahlauftritt der SED für Westberlin auch uns an?

Unter der Losung „Mit der SED wird ganz Berlin zur Stadt des Friedens, des Glücks und Wohlstands“ veröffentlichte die Bezirksleitung Groß-Berlin der Sozialistischen Ein-

heitspartei Deutschlands ihren Wahlauftritt zur Wahl in Westberlin am 7. Dezember 1958.

Geht dieser Aufruf alle Kolleginnen und Kollegen auch unseres Werkes etwas an?

Aber selbstverständlich — und warum?

Wenn auch durch die Machenschaften der imperialistischen Westmächte im engsten Bündnis mit den westdeutschen und Westberliner Konzernherren 1948 Berlin in zwei Teile gespalten wurde — insbesondere mit der Absicht, den westlichen Teil Berlins zum Störungsherd gegen unseren friedlichen Aufbau — ja, zum Ausgangspunkt eines neuen Weltkrieges zu machen, so ist es doch natürlich, daß sich jeder von uns als Berliner betrachtet — ganz gleich, in welchem Sektor er wohnt. Deshalb interessieren auch jeden Berliner alle Fragen, die Berlin angehen.

Es kann und darf auch keinem von uns gleichgültig sein, was in Westberlin geschieht.

Ich möchte einige Fragen aus dem Wahlauftritt herausgreifen.

Die SED sagt unter anderem, sie wird gegen jede Preiserhöhung unerbittlich kämpfen.

Die SED sagt, sie wird für gleichen Lohn für gleiche Arbeit kämpfen.

Die SED sagt, sie wird für die Rechte der Jugend kämpfen.

Es wird Kollegen geben, die erwidern, das ist doch bei uns schon alles durchgeführt — darum brauchen wir uns nicht mehr zu küm-

Es ist doch bei allen in erster Linie die gleiche Forderung, der gleiche Wunsch nach Erhaltung und Sicherung des Friedens und nach nationaler Wiedervereinigung.

Können nun die Senatsparteien in Westberlin unsere Hauptstadt zur Stadt des Friedens machen?

Im Wahlauftritt wird diese Frage mit einem glatten Nein beantwortet. Sehen wir uns diese Parteien doch an.

Die CDU sagt: „Es müßte so weitergehen wie bisher.“

Da drängt sich sofort die Frage auf, wohin soll das so weitergehen? Bis zum Atomkrieg?

Da sagt doch jeder von uns, auf keinen Fall darf das geschehen.

Die rechte SPD-Führung sagt: „Wir müssen Störenfried sein.“ Hier drängt sich die Frage auf, was oder wen wollen sie stören. Doch den Aufbau in der DDR und im demokratischen Sektor Berlins und die Verständigung der Werktätigen Berlins unter sich.

Wer aber das stören will, der will auch nicht das Verbot der Atomwaffen. Der will nicht eine atomwaffenfreie Zone in Mitteleuropa. Der will nicht den Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen den Staaten der NATO und des Warschauer Vertrages.

Der will auch nicht den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland.

Das sind aber die Hauptfragen, die jeden von uns interessieren.

Anläßlich der Volkswahlen am 16. November 1958 entscheiden sich die Kolleginnen und Kollegen der Sockelei für die Kandidaten der Nationalen Front. Alle Kolleginnen und Kollegen verpflichten sich, von ihrem Wahlrecht bis 10.00 Uhr Gebrauch zu machen. Elf Kollegen sind bereit, ihre anläßlich des V. Parteitages übernommene Verpflichtung von drei Aufbaustunden in unserem neu entstehenden Bildröhrenwerk am 6. November 1958 zu erfüllen.

mern. Es ist schon richtig, daß es solche Forderungen bei uns nicht mehr gibt, weil sie unter Führung der SED schon längst verwirklicht sind.

Warum müssen wir nun alle — jede Kollegin und jeder Kollege — alle Kraft daransetzen und warum ist es auch für jeden von uns so wichtig, daß dieser Wahlauftritt allen Westberlinern zur Kenntnis kommt und daß erreicht werden muß, daß die SED durch Unterstützung aller Sitz und Stimme im Westberliner Abgeordnetenhaus erkämpft.

Diese Fragen zu beantworten ist eigentlich leicht, wenn man von der Forderung aller vernünftigen Menschen — gleich welchen Alters oder Geschlechts sie sind, gleich ob sie in Westberlin oder im demokratischen Sektor leben — ausgeht.

Ja, das sind die Fragen, die entscheidend sind für unser aller Zukunft.

Aus diesem Grunde muß jeder zu der Überzeugung kommen, daß der Ausgang der Wahlen in Westberlin alle Berliner etwas angeht. Und darum gilt es, alle Kräfte anzuspannen, damit in Westberlin eine Partei in das Abgeordnetenhaus einzieht, die sich konsequent die Verwirklichung dieser lebenswichtigen Fragen zum Ziel setzt. Das kann nur die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands sein, die im demokratischen Teil Berlins und in der DDR tausendmal bewiesen hat, daß sie für die Interessen der Werktätigen kämpft und ihre ganze Kraft für Frieden, Einheit und Sozialismus einsetzt. Erich Krüger

Das Argument

Wie kann die Jugend mitregieren?

Mehr als 1,2 Millionen Jungwähler, von denen allein 300 000 am 16. November zum ersten Mal zur Wahl gehen, haben gerade in diesen Wochen der Wahlvorbereitung viele Fragen, auf die sie eine Antwort haben möchten.

Auch in unserem Betrieb fanden und finden noch Jungwählerversammlungen, Erstwählerversammlungen und Foren der Jugend statt, die dazu beitragen sollen, den jungen Menschen die Tagesprobleme zu erklären und ihnen ihre Perspektive klar und verständlich aufzuzeigen.

Wie kann denn die Jugend bei uns mitregieren? Das ist eine der Fragen, die junge Menschen immer wieder stellen.

Hierzu nur einige Tatsachen. Jeder Jugendliche hat bei uns mit Vollendung des 18. Lebensjahres das Recht zu wählen und kann ab 21 Jahre in parlamentarische Körperschaften gewählt werden.

20 000 Jugendliche zogen 1957 in die Volksvertretungen ein.

56 Abgeordnete unserer Volkskammer sind noch nicht einmal 30 Jahre alt. Im Bonner Parlament dagegen gibt es nicht einen Abgeordneten unter 30 Jahren.

Damit erschöpft sich aber die Mitarbeit der Jugend bei der Lenkung und Leitung des Staates noch nicht. In den einzelnen Ausschüssen und Kommissionen, bei der Erarbeitung von Gesetzen usw. arbeiten junge Menschen mit.

Vergessen wir auch nicht unseren Betrieb. Wir haben noch nicht allzu viele Jugendbrigaden oder Kollektive junger Menschen, aber die, die zur Zeit bestehen, treten täglich den Beweis an, daß sie auch bei der Lösung der ökonomischen Aufgaben, die vor uns stehen, mitplanen — mitarbeiten — und dadurch mitregieren.

Nutzen wir also den Schwung der Jugend und beziehen die jungen Menschen bei allen Fragen der Lenkung und Leitung unseres Betriebes mit ein. Die Möglichkeit zum Mitregieren hat auch jeder junge Kollege in unserem Betrieb.

Sicherheitsinspektion
Verkehrsaktiv
Arbeitsschutzkommission

Krieg oder Frieden

Lehren aus der Novemberrevolution für unseren weiteren Kampf für Frieden, Demokratie und Sozialismus

Die Frage Krieg oder Frieden ist in der gegenwärtigen Situation wieder sehr ernst gestellt. Die Entscheidung darüber liegt auch heute wieder in den Händen der Arbeiterklasse.

Um diese Frage geht es bei den Volkswahlen in der DDR als auch bei der Wahl im Dezember in Westberlin.

Für die Arbeiterklasse kann es nur eine richtige Entscheidung geben, denn es stehen sich zwei Hauptkräfte in Deutschland gegenüber — die Konzernherren in

Soweit kann es nur kommen, wenn die Arbeiterklasse die Lehren und Erfahrungen der Geschichte nicht beherzigt. In der DDR ist Kriegspropaganda und Mißachtung der Grundrechte des Volkes unmöglich, weil hier die richtigen Lehren aus der Vergangenheit gezogen wurden.

Obwohl die Novemberrevolution eine Niederlage erlitt und ihre historische Aufgabe trotz Heroismus der Arbeiterklasse nicht erfüllen konnte, vermittelt sie uns wichtige Erfahrungen und Lehren für den weiteren

Kampf um Frieden, Demokratie und Sozialismus in Deutschland.

Die Novemberrevolution lehrt, daß Imperialismus und Militarismus die Todfeinde der deutschen Arbeiterklasse und des ganzen deutschen Volkes sind. Gerade heute erweist sich dies auf Grund der Tatsachen der Bonner Verhältnisse in seiner ganzen Tragik.

Die Novemberrevolution lehrt, daß es in der Frage der Macht, als der Grundlage der Revolution, keine Halbheiten und Kompromisse geben kann.

Das muß uns besonders für die heutige Zeit zu denken geben, da es

Westdeutschland mit den Faschisten und Militaristen alter und neuer Schule und die Arbeiterklasse in der DDR im Bündnis mit allen Werktätigen, die für Frieden und Sozialismus kämpfen.

Die Konzernherren, die nach 1918 ihre Macht retteten, nach 1945 mit USA-Hilfe in Westdeutschland wieder erstanden, sind heute bereits so froh, daß sie mit aller ihnen zur Verfügung stehenden Macht alles schärfstens unterdrücken, was zur Verständigung und zum Frieden drängt. Sogar Ersatz für ihre durch den Streik in Schleswig-Holstein entgangenen Profite sprich ihnen das „Gericht“ zu.

noch eine Reihe von Menschen gibt, die die Bonner Atompolitik verurteilen, aber noch nicht begriffen haben, daß es keinen dritten oder neutralen Weg gibt, sondern wer die Atompolitik und Militaristen ablehnt, muß sich voll und ganz hinter die Macht der Arbeiter und Bauern stellen.

Nur darin besteht die Garantie, den Frieden zu sichern und den Imperialisten Einhalt zu gebieten. Wer das nicht tut, hilft, ob er will oder nicht, den Imperialisten und ihren Handlangern.

Für den Wahlkampf in Westberlin sind diese Erkenntnisse äußerst wichtig. Hier

zeigt sich heute besonders, daß die Arbeiterklasse zur Lösung ihrer großen historischen Aufgaben der Führung durch eine revolutionäre Kampfpartei bedarf.

Die SED, die mit den wissenschaftlichen Lehren des Marxismus-Leninismus ausgerüstet ist, hat in der DDR unter sichtbarem Beweis gestellt, daß die Führung der Arbeiterklasse und aller Werktätigen durch die zielbewußte Politik und Organisationskraft der Partei der Arbeiterklasse zum Nutzen des ganzen deutschen Volkes und seiner Zukunft ist.

Deshalb ist in Westberlin die SED die einzige Partei, die in der Lage ist, den Weg zur Verständigung und Normalisierung in Berlin zu zeigen und auch befähigt ist, diesen Weg konsequent zu gehen.

Eine weitere wichtige Lehre aus der Novemberrevolution ist für uns, daß sich die Arbeiterklasse im Kampf um ihre Befreiung von den Prinzipien des proletarischen Internationalismus leiten lassen muß. Die Erfolge der DDR waren und sind nur möglich, indem die SED und die Regierung der DDR dieses Prinzip zur Grundlage ihrer Politik machten.

Die revolutionären Kräfte der deutschen Arbeiterklasse erkannten bereits 1918 und in der weiteren Kampfzeit, daß seit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution die Solidarität mit dem ersten sozialistischen Staat der Welt die Voraussetzung für den Sieg des Sozialismus und der Sicherung des Friedens ist.

Die Hetze gegen die Sowjetunion und der Antikommunismus sind deshalb bis heute die ideologischen Hauptmittel der Reaktion im Kampf gegen die Arbeiterklasse und die fortschrittlichen Kräfte.

Die Entwicklung der DDR dagegen beweist den Arbeitern und allen Patrioten in ganz Deutschland, daß es uns die feste Freundschaft mit der Sowjetunion und den Staaten des sozialistischen Lagers ermöglicht, froh in die Zukunft zu sehen.

So weist uns die Novemberrevolution in Deutschland, die unter dem Siegeszeichen der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution stand, den Weg und lehrt uns, daß von der Arbeiterklasse, ihrer Einheit und der Auswertung der Lehren des Kampfes auch für uns heute die Entscheidung abhängt.

Rolf Brandt, Parteikabinett

Kurzmitteilungen der Werkleitung

Die Werkleitung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, aus der Lebensdauerprüfung anfallende Bildröhren B 43 M 1 an interessierte Belegschaftsmitglieder abzugeben, und zwar, da es sich um Röhren handelt, die etwa 800 Stunden in Betrieb waren, als „gebrauchte Röhren“ zu einem Preis von 75,- DM. Die Röhren tragen den Aufdruck „unverkäuflich“ und werden für die Verwendung im eigenen Gerät abgegeben, wobei es seitens des Werkes erwünscht ist, einen halbjährlichen Bericht über die Lebensdauer der Röhre zu erhalten. Bei Ausfall der Röhre innerhalb der ersten drei Monate nach Erwerb wird kostenloser Ersatz in Form einer ebenfalls aus der Lebensdauerprüfung kommenden Röhre geleistet. Der Bezug einer zweiten oder weiterer Röhren dieser Art ist jedoch nur bei Ablieferung der verbrauchten Röhre möglich.

★

Seit September dieses Jahres werden in unserem Werk radioaktive Isotope für Forschungszwecke verwendet. Zu diesem Zweck wurde ein Isotopenlabor nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen eingerichtet. Das Labor ist bezüglich seiner Ausstattung das modernste seiner Art in der DDR. Damit wird unser Werk in der Lage sein, unter anderem die Verdampfungsgeschwindigkeit von Oxydkathoden, Absorptionsgeschwindigkeiten in Isolationspasten und Leuchtstoffen zu messen. Bei diesen Prozessen handelt es sich um Stoffmengen, welche zwischen 10⁻⁶ und 10⁻⁴⁰ Gramm liegen.

★

Die Röhrenversuchsstelle meldet, daß die neue Triode-Endpentode E/PCL84 fast zwei Monate vorfristig in die Produktion übergeleitet werden konnte.

★

Am 30. Oktober besuchten uns fünf Diplomaten der Volksrepublik Albanien, die sich anlässlich einer Werksbesichtigung sehr anerkennend über unsere Bildröhren äußerten.

★

Der Bestand der Fachbücherei — TIF — beträgt zur Zeit etwa 6500 Bände. Um auf dem neuesten Stand zu bleiben, wurden in den ersten 10 Monaten des Jahres 848 weitere Bücher beschafft. Darunter befinden sich 444 Bücher aus der DDR und der Sowjetunion und 404 aus der Deutschen Bundesrepublik und dem westlichen Ausland.

★

Vom Büro für Erfindungswesen — TBE — wurden in der Zeit vom November 1949 bis November 1958 für unser Werk insgesamt 630 Erfindungen zum Patent angemeldet, davon 495 in der DDR, 126 im westlichen Ausland und neun in der CSR. Erteilt wurden bisher 155 Patente in der DDR und 55 im westlichen Ausland. Die verhältnismäßig große Zahl noch nicht erteilter Patente ist auf die zeitraubenden Ermittlungs- und Prüfverfahren zurückzuführen.

„Technologie — das Herz der Industrie“

Bei uns auch? — fragen die Kollegen der Technologischen Fertigungsvorbereitung

Diese Worte gebrauchte Herr Ministerpräsident Heinrich Rau bei der Eröffnung der diesjährigen Herbstmesse. Die exakte Definierung sollte jedem Kollegen die Verantwortlichkeit dieser Abteilung vor Augen führen.

Die Sorge um den Menschen und die Erhaltung der Arbeitskraft sowie die Förderung der Arbeitsproduktivität, die ja die Basis hierfür sind, scheint einigen Wirtschaftsfunktionären der Werkleitung im nachfolgenden Fall nicht besonders am Herzen zu liegen.

1955 wurde die Produktionslenkung mit der Abteilung Technologische Fertigungsvorbereitung (TTF) in einem etwa 9 mal 30 m großen Raum zusammengepfertcht, davon be-

men hinzu und gehörten nun ebenfalls zu unserer Umwelt.

Die jetzt an Gesundheitsuntergrubung anmutenden Zustände wurden durch Beschluß der Produktionsberatung mit Nachdruck mehrmals, aber leider ohne Widerhall, an die Werk- und Gewerkschaftsleitung herangetragen. Es drängt sich hier die Frage auf, werden die Produktionsberatungsprotokolle überhaupt gelesen?

Durch Beschluß der Werkleitung wurde die Konstruktion in andere Räume eingewiesen. In den nun frei gewordenen Teil des Raumes sollten unsere ans Wandern gewöhnten Kollegen einziehen. Jegliches Bemühen unseres Abteilungsleiters, durch Aufstellen von Zwischenwänden dem unhaltbaren Zustand entgegenzuwirken, war vergebens.

Beschluß der Werkleitung: Einziehen, ohne Aufstellung von Trennwänden. Man brachte zum Ausdruck, daß für die erforderlichen Trennwände kein Geld vorhanden wäre, und dieselben erst im Jahre 1959 aufgestellt werden könnten!

Wir fragen uns nun, kann hier nicht eine Fehlplanung vorliegen? Hat man sich überhaupt überlegt, was ein Umzug kostet, der ja bekanntlich auch einen größeren Arbeitsausfall sowie Unruhe mit sich bringt, und das noch in der vorher beschriebenen Vielzahl?

Das Vorhergenannte und zusätzlich das höchste Gut der Menschheit — die Gesundheit — mit den noch rela-

tiv geringen Kosten der Trennwände für einen Großbetrieb gegenübergestellt, dürfte wohl für sich sprechen.

Nach dieser uns unverständlichen Handlungsweise der Verantwortlichen wurden von den Kollegen die Gewerkschafts- und Parteileitung zur Klärung dieser Frage mit herangezogen.

Ist man sich in unserem Werk überhaupt bewußt, daß man unter Sorge um den Menschen und der damit verbundenen Frage der Erhaltung der Arbeitskraft, die Unterbringung von Menschen auch im Zusammenhang mit der Raumbeschaffenheit sehen muß, zumal von diesen Kollegen geistige Arbeit verrichtet werden soll?

Fördert man mit diesen Maßnahmen die Arbeitsproduktivität der Kollegen?

Die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Technologische Fertigungsvorbereitung

★

Wir sind den Sorgen der Kollegen dieser Abteilung schon etwas auf den Grund gegangen und haben den Eindruck, daß bei einer besseren Zusammenarbeit zwischen einzelnen Abteilungen unseres Werkes solche Klagen gar nicht auftreten würden. Wir erwarten in unserer nächsten Ausgabe eine sachliche Stellungnahme und eine klare Antwort von den Kollegen Träger, Wende und Kneitschke.

Die Redaktion

Nächster Meistertag

am 18. November und am 26. November 1958, jeweils um 11.00 Uhr, in unserem Kulturhaus.

Tagesordnung:

Die deutsche Arbeiterbewegung 1918
Gesetze und Verordnungen
Filmvortrag über Arbeitsschutz

kamen 35 Kollegen der Abteilung TTF einen Raum von der Größe 9 mal 10 m zuerkannnt, mit der großzügigen Anordnung eines Fensters.

Im September 1957 wollte man diesem unhaltbaren Zustand ein Ende setzen, indem man das Gefüge der Abteilung zerriß und einigen Kollegen im Parterre, den ehemaligen Raum des Kaderleiters zuwies.

Noch im gleichen Jahr trat wieder eine Veränderung ein, dieses Mal ging es „aufwärts“. — Alle feierten mit Tränen der Rührung in den Augen die Wiedervereinigung in den wohlbekannten Räumen im V. Stock. Die Kollegen hatten den Eindruck, daß die Werkleitung uns nicht vergessen hatte und „dankten es mit Ruhe und Zufriedenheit“.

Das Jahr 1958 hatte kaum begonnen, und eine „absteigende Tendenz“ machte sich bemerkbar, das heißt, die ans Wandern gewöhnten Kollegen zogen wiederum mit „Ruhe und Zufriedenheit“ in den II. Stock hinunter. Wir stellten wieder fest: die Werkleitung hatte uns nicht vergessen.

Den in dem alten Raum verbliebenen Kollegen wurde nun auch ein Umzug in Aussicht gestellt. Wir durften etwa 9 mal 6 m unserer vertrauten „Dunkelkammer“ für die Deionisierungsanlage frei machen. Wiederum dankten es die Kollegen der Werkleitung mit „Ruhe und Zufriedenheit“.

Zu unserer Überraschung bekamen wir als Ausgleich den Raum der inzwischen ausgezogenen Produktionslenkung zugewiesen. Die Freude der in Aussicht gestellten Wiedervereinigung mit den uns nun schon fast fremd gewordenen Arbeitskollegen war umsonst. — Der Rest des Raumes wurde von der Konstruktion belegt.

Die hierfür erforderlichen Trennwände wurden in Eigenleistung mittels Ankleideschranken improvisiert. Lärm, Nervenbelastungen sowie schlechte Lüftungsverhältnisse ka-

Hier spricht die Abteilung Lohn- und soziale Fragen:

Wer hat Anspruch auf einen Hausarbeitstag?

Die eingereichten Anträge auf Gewährung eines Hausarbeitstages und die ständigen Nachfragen in unserer Abteilung zeigen uns, daß viele Kolleginnen und Wirtschaftsfunktionäre unseres Werkes über die gesetzlichen Bestimmungen nicht genügend orientiert sind. Wir möchten daher mit unserem heutigen Beitrag versuchen, in dieser Frage Klarheit zu schaffen, um in Zukunft von vornherein unnötige Zeitverluste und lange Diskussionen zu vermeiden.

Die Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik hat im Artikel 18 festgelegt, daß die Frau, die in einem Arbeitsverhältnis steht, besonderen Schutz genießt. Durch das Gesetz über den Mutter- und Kinderschutz und die Rechte der Frau wurden Maßnahmen, wie die Einrichtung von Kinderkrippen, Nähstuben, Schuhreparaturwerkstätten usw. ergriffen, die der werktätigen Frau die Hausarbeit erleichtern sollen. Trotz Schaffung dieser Einrichtungen bestehen für die werktätige Frau und Mutter besondere Verpflichtungen und zusätzliche Arbeiten im Haushalt.

Man muß sich darüber im klaren sein, daß das Geld zur Bezahlung des Hausarbeitstages in unseren volkseigenen Betrieben durch die Belegschaft zusätzlich erarbeitet werden muß. Es muß daher eine klare Abgrenzung erfolgen, um zu erreichen, daß der Hausarbeitstag nur den werktätigen Frauen zugesprochen wird, die neben ihrer beruflichen Arbeit noch für die Betreuung ihrer Familie verantwortlich sind.

Eine Erweiterung des Kreises der werktätigen Frauen, die einen Hausarbeitstag zu beanspruchen haben, liegt auch nicht in der weiteren Entwicklung unseres Arbeitsrechts. Die Entwicklung geht dahin, solche Einrichtungen zu schaffen, die die Haus-

arbeit für alle Werktätigen erleichtern.

Der Gesetzgeber hat daher in der Verordnung über die Wahrung der Rechte der Werktätigen die Voraussetzungen zur Gewährung des Hausarbeitstages festgelegt.

Es heißt darin: Der Hausarbeitstag wird gewährt

- wenn im eigenen Haushalt der Ehemann voll beschäftigt, krank oder dauernd arbeitsunfähig ist;
- wenn pflegebedürftige Familienangehörige zum Haushalt gehören und Pflegebedürftigkeit ärztlich nachgewiesen wird;
- wenn Kinder zum eigenen Haushalt gehören;
- wenn Jugendliche unter 16 Jahren bei der Mutter wohnen und in einem Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis stehen.

Der Hausarbeitstag wird aber nur gewährt, wenn die Befragte im letzten Monat nicht unentschuldigt der Arbeit ferngeblieben ist und ihre Arbeitszeit eingehalten wurde.

Die eigene Haushaltsführung ist Vorbedingung für die Gewährung des Hausarbeitstages.

Die eigene Haushaltsführung liegt auch dann vor, wenn zum Beispiel ein Ehepaar die elterliche Wohnung mitbewohnt, aber nicht als Hauptmieter auftritt, oder wenn eine Frau

mit ihrem minderjährigen Kind bei Verwandten wohnt.

Weiterhin muß mindestens eine der unter a) bis d) angeführten Voraussetzungen erfüllt sein.

Erläuterungen:

zu a) Hier wird grundsätzlich nur vom Ehemann gesprochen. Es ist nicht zulässig, daß der LebenskameRAD dem Ehemann gleichgestellt wird. Dort, wo eine wahre Lebenskammeradschaft besteht, wird es keine Hemmnisse geben können, ihr auch die gesetzliche Form einer rechtsgültigen Ehe zu geben.

zu b) Gehören zum eigenen Haushalt pflegebedürftige Familienangehörige, so ist hierüber eine ärztliche Bescheinigung beizubringen, aus der eindeutig die Pflegebedürftigkeit hervorgeht.

zu c) Unter Kinder fallen nicht nur die leiblichen, sondern auch Adoptiv- und Pflegekinder.

zu d) Bei der Festlegung der Altersgrenze für Jugendliche wurde davon ausgegangen, daß in der Regel das Schwergewicht der beruflichen Ausbildung der Jugendlichen bis zum 16. Lebensjahr liegt. Auch sind die Jugendlichen bis zu diesem Alter in hohem Maße von der elterlichen Hilfe und Unterstützung abhängig. Außerdem muß darüber Klarheit bestehen, daß bei einer bestimmten Altersgrenze ein Schulstrich gezogen werden muß und dieser bei 16 Jahren am gerechtesten ist.

Bei bezahlten Fehlzeiten, zum Beispiel Tarifurlaub, Krankheit, die durch Krankschritt nachzuweisen ist, und bei anderen gesetzlichen Freistellungen, ist der Hausarbeitstag zu gewähren. War eine Kollegin in einem

Monat wegen Krankheit zum Beispiel für 25 Tage arbeitsunfähig geschrieben, so steht ihr für den laufenden Monat der Hausarbeitstag zu.

Anders verhält es sich, wenn der Kollegin aus persönlichen Gründen unbezahlte Freizeit gewährt wurde. Hier entfällt der Anspruch auf einen Hausarbeitstag für den jeweiligen Monat. Wurde bereits der Hausarbeitstag gewährt und die Kollegin bleibt der Arbeit unentschuldigt fern, so erhält sie im darauffolgenden Monat keinen Hausarbeitstag.

Ebenfalls haben die Kolleginnen mit verkürzter Arbeitszeit (auch Halbtagskräfte) grundsätzlich keinen Anspruch auf einen Hausarbeitstag.

Eine Abgeltung des Hausarbeitstages in Geld wie auch die Nachgewährung ist unzulässig und widerspricht den Bestimmungen.

Grundsätzlich ist der Hausarbeitstag im laufenden Kalendermonat zu nehmen, ein „Aufsparen“ der Ansprüche aus mehreren Monaten gibt es nicht.

Die Bezahlung des Hausarbeitstages erfolgt im Zeitlohn oder Gehalt. Bei Antragstellung darf der Hausarbeitstag erst dann angetreten werden, wenn die schriftliche Bestätigung durch die Abteilung Lohn- und soziale Fragen vorliegt.

Ebenfalls ist es notwendig, daß zwischen der Kollegin und dem jeweiligen Abteilungsleiter monatlich eine Absprache geführt wird, in der das Datum des Hausarbeitstages festgelegt wird.

Hierbei sollen einerseits weitgehendst die Wünsche der Kollegin berücksichtigt und andererseits Produktionsstockungen vermieden werden.



... und hörten die Signale

Vor 40 Jahren erhob sich das deutsche Proletariat

Die Signale, die im Oktober 1917 aus Petersburg kamen, waren weder an den Grenzen des ehemaligen Zarenreiches aufzuhalten, noch vermochten sie einheitliche Pressezensuren in allen kapitalistischen Ländern totzuschweigen.

Die Welt, und vor allem die Proletarier aller Länder, erfuhren von den historischen und weltbewegenden Vorgängen in der traditionsreichen Zarenstadt.

Als sich die Arbeiterklasse in Rußland anschickte, eine wie man sagte „gottgewollte Ordnung“ zu stürzen und den ersten Schritt zur Befreiung der geknechteten Menschheit tat, zerfleischten sich Millionenheere auf den Schlachtfeldern Europas.

Als dann das „Dekret über den Frieden“ den leidenden Völkern bekannt wurde, bemächtigte sich ihrer die Hoffnung auf ein baldiges Ende des Vernichtungskrieges. Doch weder in Berlin und Wien noch in London, Paris und Washington dachte man daran. Man registrierte lediglich, daß nun ein neuer Feind entstanden war. Ein Feind, der mit allen Mitteln bekämpft werden mußte, um ein Übergreifen der revolutionären Ideen auf andere Länder zu verhindern.

In Deutschland setzte ein verstärkter Terror gegen alle Menschen ein, die eine schnelle Beendigung des Krieges und die Beseitigung der Monarchie anstrebten. Alle Maßnahmen erwiesen sich jedoch bald als wirkungslos, denn die revolutionäre Bewegung in der deutschen Arbeiterklasse war nicht mehr aufzuhalten. Die Demonstrationen und Streiks in den Jahren 1916 und 1917 waren wichtige Etappen bei der Bildung eines revolutionären Kerns der deutschen Arbeiterklasse unter der Führung von Karl Liebknecht.

Als dann in den ersten Tagen des November auf den Schiffen der kaiserlichen Marine die roten Flaggen wehten, flutete eine revolutionäre Welle durch ganz Deutschland, in deren Folge am 9. November 1918 in Berlin die Republik ausgerufen und der „Rat der Volksbeauftragten“ unter dem Sozialdemokraten Ebert gebildet wurde.

Es blieb den rechten Führern der Sozialdemokratie vorbehalten, die junge Republik und ihre Erbauer vom ersten Tage an zu verraten, indem sie alle Maßnahmen der inzwischen gebildeten Arbeiter- und Soldatenräte sabotierten und mit den kaiserlichen Generalen gleiche Sache machten. Selbst vor einer Mordhetze gegen Mitglieder des Spartakusbundes schreckten diese „Arbeiterführer“ nicht zurück.

Als dann im Dezember 1918 aus den Mitgliedern des Spartakusbundes die KPD gegründet wurde, war zum ersten Mal ein Gegengewicht gegen die verderbliche Rolle der deutschen Sozialdemokratie geschaffen. Die Ermordung der Führer der KPD — Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg — konnte die Partei wohl hart treffen, niemals aber vernichten.

Schon bald mußte sie ihre Bewährungsprobe bestehen als es galt, die Rechte der Arbeiter gegen den sich wieder erhebenden Militarismus und Nationalismus zu verteidigen. In den Januarkämpfen in Berlin, in Bremen, im Ruhrgebiet, in München und in vielen anderen Städten legte sie Beweise ihrer Kraft ab, die dann bei der Niederschlagung des Kapp-Putsches mit Hilfe aller Werktätigen noch weiter stieg.

Jahre sollten dennoch vergehen, bis diese Partei das Vermächtnis der Kämpfer vom November 1918 und der folgenden Jahre verwirklichen konnte. Mit der Bildung einer vereinigten Arbeiterpartei und eines Arbeiter- und Bauern-Staates wurde nach Jahren die begonnene Revolution zu einem siegreichen Ende geführt.

In zahlreichen Büchern wurden diese historischen Ereignisse gestaltet. Dabei ist klar, daß wir gültige literarische Aussagen in erster Linie von den Schriftstellern erwarten

konnten, die selbst an den revolutionären Kämpfen auf der Seite der Arbeiterklasse teilgenommen haben. So entstand in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre eine proletarisch-revolutionäre Literaturbewegung in Deutschland, die eng mit dem Kampf der KPD und ihrer Entwicklung zur Massenpartei verbunden war. Zu dieser Gruppe gehörten vor allem Willi Bredel, Hans Marchwitza, Karl Grünberg, Adam Scharrer, Anna Seghers und Ludwig Turck. Weil es galt, Fehler zu erkennen und aus der Geschichte zu lernen, nehmen die revolutionären Kämpfe und die sozialökonomischen und politischen Erscheinungen nach dem ersten Weltkrieg und der revolutionären Nachkriegskrise in ihren Büchern einen breiten Raum ein. Wenn wir uns dieser Bücher gerade jetzt wieder besonders erinnern, dann tun wir es nicht nur der Autoren wegen, sondern weil aus ihnen die Begeisterung und die Siegeszuversicht der kämpfenden deutschen Arbeiterklasse spricht.

Eine kleine Auswahl der folgenden Bücher sei deshalb allen Kollegen empfohlen.

- Bredel**
 - Verwandte und Bekannte (3 Bände)
 - Marchwitza
 - Sturm auf Essen
 - Grünberg
 - Brennende Ruhr
 - Scharrer
 - Der große Betrug
 - Seghers
 - Die Toten bleiben jung
 - Turck
 - Ein Prolet erzählt
 - Zur Ergänzung sei noch auf
 - Renn**
 - Krieg — Nachkrieg
 - Menz**
 - Mutter Weber
 - Menz
 - Mutter Weber und ihre Kinder
 - Kellermann**
 - Der 9. November
 - Welk**
 - Im Morgennebel
- und auf das umfangreiche Angebot an sachlichen Darstellungen hingewiesen. (Alle Bücher sind in der Werkbücherei zu haben.)

Helmut Wille, Bibliothekar

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 7. bis 13. November 1958

Vom 7. bis 10. November läuft der Film

„Der stille Don“, II. Teil

Ein Zug gequälter und geschundener Menschen, barhäuptig und mit bloßen Füßen, geht langsam, jede Minute auskostend, den Weg zur Richtstätte. Am Rande des Kosakendorfes ist die Grube ausgehoben, stehen die Mörder mit schußbereitem Gewehr. Auf die Anführer der Gruppe wartet der Galgen. Michail Scholochow hat diese Szene von der Ermordung des Führers der Revolutionären Podjolkow, mit einer so erschütternden Wahrhaftigkeit in seinem Roman „Der stille Don“ gestaltet, daß uns nicht nur Schmerz überfällt, sondern wir mit Stolz auf den Mut dieser Genossen blicken. Im zweiten Teil des sowjetischen Farbfilms „Der stille Don“ wird diese Szene zu einer bitteren Anklage gegen den Kosaken Grigori Melechow, der einmal Kampfgefährte dieser Männer war und nun auf der Seite der Feinde des Volkes steht. Grigori, der auch danach nicht den Weg an die Seite der Befreier seines Volkes von Unterdrückung und Ausbeutung findet, läßt noch größere Blutschuld auf sich. Nun muß er den eigenen Weg bis zum bitteren Ende gehen.

Zusätzlich zur 20.00-Uhr-Vorstellung Kurzfilmpalette

- Lapland
 - Uruguay, fernes Land, nah gesehen
- Vom 11. bis 13. November

„Das Haus, in dem ich wohne“

Um das Leben in seiner ganzen Fülle und Vielgestalt mit allen Höhen und Tiefen zeigen zu können, bedarf es durchaus nicht immer eines breit angelegten Panoramas. Der kleine, doch künstlerisch genau geformte Ausschnitt vermag oft mehr als alle Ausführlichkeit mitzutellen. Von solcher Art ist der neue sowjetische Film „Das Haus, in dem ich wohne“. Auch fotografisch beispielhaft gestaltet, zeichnet der Streifen sich durch herzenswarmer Schlichtheit und große psychologische Eindringlichkeit aus. Obwohl die ganze Handlung ausschließlich in den Wohnungen und der engeren Umgebung eines Moskauer Mietshauses abläuft und eigentlich nur einen Bericht aus anderthalb Jahrzehnten gibt, ist sie doch von dramatischer Atmosphäre erfüllt und zwingt unsere volle Anteilnahme in ihren Bann.

Familienvorstellung

Am 9. November um 13.00 Uhr
Das Geheimnis der Bucht

Am 13. November um 15.00 Uhr

Kindervorstellung

Der kleine Bärenführer

Veranstaltungen

Am 8. November im Kinosaal unseres Kulturhauses von 14.15 Uhr bis 15.15 Uhr

Revolutionsfeier

Am 9. November im Säulensaal unseres Kulturhauses um 18.00 Uhr

Weltjugendtag

Eine bunte Veranstaltung der FDJ. Prinz, Kulturhausverwalter

Guten Appetit!

Speiseplan für die Zeit vom 10. bis 15. November 1958:

Essen zu 0,70 DM

Montag: Brühreis mit Fleisch, 1 Brötchen

Dienstag: Pichelsteiner Fleisch, Salzkartoffeln, Pflaumen

Mittwoch: Kaffler Braten, bayrisch Kraut, Salzkartoffeln

Donnerstag: Weißkohl-Eintopf mit Fleisch, 1 Brötchen

Freitag: Gefüllter Bauch, Sauerkraut und Salzkartoffeln

Sonnabend: Sülze mit Remoulade, Röstkartoffeln, Delikatess-Gurke

Schonkost zu 0,70 DM

Montag: Brühreis mit Fleisch, 1 Brötchen

Dienstag: Wurstragout, Kartoffelbrei, Pflaumen

Mittwoch: Kalbsbraten, Mischgemüse, Kartoffelbrei

Donnerstag: Möhren-Eintopf mit Fleisch, 1 Brötchen

Freitag: Gebratener Klops, holländ. Tunke, Kartoffelbrei, Stachelbeeren

Sonnabend: Rührei, Spinat, Kartoffelbrei

Essen zu 1,- DM

Montag: 2 Rührei, Spinat, Salzkartoffeln, Obst

Dienstag: Brühe mit Einlage, Pökel-

fleisch, Sauerkraut, Erbspüree

Mittwoch: Ungarischer Gulasch, Salzkartoffeln, Apfelsmus

Donnerstag: Tomatensuppe, Schmorbraten, grüne Bohnen, Salzkartoffeln

Freitag: Möhren-Eintopf mit Fleisch, 1 Brötchen, Schokoladenpudding mit Vanillesoße

Sonnabend: Pilzsuppe, Frikassee, Kartoffeln, Krautsalat

Essen zu 1,20 DM

Montag: Rumpfordsuppe, Schnitzel, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Apfelsmus

Dienstag: Brühe mit Einlage, Bratwurst, bayrisch Kraut, Salzkartoffeln

Mittwoch: Ochsenschwanzsuppe, Rindersaftbraten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Pflaumen

Donnerstag: Tomatensuppe, Bier-schinken, grüne Bohnen, Backteig, Salzkartoffeln, Schokoladenpudding mit Vanillesoße

Freitag: Ribellschen, Hackbraten, Möhrenbeilage, Salzkartoffeln

Sonnabend: Pilzsuppe, gefüllte Roulade, Salzkartoffeln, Kirschen

Änderungen vorbehalten!

Schmidt, Leiter der Werkküche



Das interessiert nicht nur die Jugend

Eine Reise in die „Goldene Stadt“ Prag

Schon die Fahrt zur „Goldenen Stadt“ wurde für uns ein unvergeßliches Erlebnis, denn die Bahnlinie führte durch die landschaftlich reizvollsten Gegenden Deutschlands und der CSR. In Bad Schandau wechselte das Personal und die ersten tschechischen Laute trafen unser Ohr. Eine kurze Zollabfertigung, und weiter ging es in die CSR.

Im Zug schon wurden die ersten Bekanntschaften geschlossen. Noch schöner war der Empfang in Prag. Auf dem Bahnhof nahm uns die Dolmetscherin in Empfang. In Omnibussen ging es zum schönsten Hotel, zum Hotel International. Eine kurze, aber herrliche Begrüßung — hinein in die Zimmer und — hinaus in das Prager Leben.

Der Kontakt mit der Bevölkerung war außerordentlich herzlich. Am Tage fanden Führungen zu den Sehenswürdigkeiten Prags statt. Die Schönheit der Baudenkmäler, Kathedralen und der Umgebung Prags ist kaum zu beschreiben. Ebenfalls pulsiert das Leben in Prag nachts weiter. Gleißende Leuchtschriften sind überall zu sehen, moderne Tänze sind auch dort der Jugend geläufig und werden eifrig ausgeführt.

Auch sind unsere Berliner Kapellen bekannt, zum Beispiel wurden Günter Gollasch und Fred Froberg, die zufällig in einer Tanzbar anwesend waren, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.

Viel zu schnell ging die Zeit zu Ende, die uns ein Stück unserem sozialistischen Nachbarvolk näher

brachte. Schon befanden wir uns auf dem Bahnhof, herzliche Abschiedsworte und Dankesworte wurden mit der Dolmetscherin gewechselt, die uns noch versicherte, daß man, um

Prag richtig kennenzulernen, zwei Jahre brauche — und zurück ging die Fahrt in die Heimat.

Freundschaft!
Ingrid, Inge, Erhard, Ingrid

Festliche Kleider für die Jugend

Frisch und jugendlich im Ausdruck, erlaubt sich die neue Mode ein ideenreiches Spiel mit den Formen, das bei den Nachmittags-, Fest- und Abendkleidern in der neuen Herbst-Winter-Kollektion des Deutschen Modeinstituts ganz besonders zur Entfaltung kommt. Ob anmutig beschwingt oder schmal-elegant — mit ihren schmeichelnden, weichen, den Körper leicht nachzeichnenden Linien unterstreicht sie das neue Lebensgefühl unserer berufstätigen Frau.

Bei der Gestaltung der Nachmittagskleider wird die schmale oder leicht ausgestellte Silhouette bevorzugt. Modelle in diesen Silhouetten lassen einmal durch ihren Schnitt die Trägerin schlanker erscheinen und haben gleichzeitig den Vorteil, zu verschiedenen Gelegenheiten getragen werden zu können. Details und Schmuckelemente bilden nicht mehr wie bisher auf den Hüften, sondern am Halsausschnitt, an Brust und Taille den Blickpunkt.

Etwas höher angesetzte Gürtel sind bei leicht taillen- und körperbetonten Modellen sehr beliebt. Zier- und Steppnähte dienen als Abschluß an

leicht taillierte oder etwas längeren geraden Jacken, die in der neuen Saison die Modelle hübsch ergänzen. Kragenlose oder von Blenden umrahmte Ausschnitte, meist oval oder spitz, bleiben aktuell. Das Oberteil betont Teilungsnähte, Falten, Raffungen, farbige Paspel oder aufgesetzte Taschen, Blenden, Schluppen und schmale Streifen.

Für Fest- und Abendkleider herrschen in der neuen Saison beschwingte Röcke zu körperbetonten oder aber füllig geschnittenen Oberteilen mit betonter Taille vor. Daneben erscheinen auch schmale, die Figur nachzeichnende Modelle. Die leicht körperbetonte Kleidgestaltung mit ausgestelltem Rock und hoher Brustlinie wirkt sehr grazil und weiblich und ist für schlanke Figuren ganz besonders geeignet. Schöne Materialen unterstreichen den festlichen Charakter dieser Modelle.

Als Details gelten die gleichen Elemente wie bei den Nachmittagskleidern. Allerdings können Festkleider größer dekoriert sein. Schulterfreie Oberteile werden durch Träger gehalten.



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 4. Das sein, 5. siehe Anmerkung, 7. Reinigungsmittel, 8. Giftstoff, 10. Angehöriger einer östlichen Völkergruppe, 12. amerikanischer Männername, 13. Stellvertretender Ministerpräsident unserer DDR, 14. nicht falsch, 16. Zwiebelpflanzen, 18. Bewegungslosigkeit, 21. Laubbaum, 24. Bekräftigung, 26. flüssiges Fett, 27. Stadt in der Magdeburger Börde, 28. Fluß in Frankreich, 29. Geschlechtswort, 30. Landschaftsform, 31. Lebewesen (Mehrzahl).

Senkrecht: 1. Schlingpflanze, 2. bekannter Sänger von Arbeiterliedern, 3. Roman von Zola, 4. Rauschgift, 5. See in Finnland, 6. Ort im Siebengebirge, 9. siehe Anmerkung, 11. entscheiden, 15. Einfahrt, 17. dem Winde abgewandte Seite, 18. ethischer Begriff, 19. Gestalt aus „Die Fledermaus“, 20. sportliche Strecke, 22. Teil der Feuerungsstätte, 23. Forstlehrling, 25. Elle.

Anmerkung: 9 senkrecht, 11 senkrecht, 4 waagrecht, 29 waagrecht, 1 waagrecht und 11 senkrecht ergeben nacheinander gelesen eine Wahrheit, die sich am 16. November jeder gründlich überlegen sollte.

Auflösung aus Nr. 40

Waagrecht: 1. Skala, 6. Koran, 9. Indolog, 10. Besen, 12. Rebe, 14. Ladoga, 16. Drama, 19. Ilse, 21. Speise, 23. Elvira, 24.

Iran, 26. Einer, 29. Gaston, 33. Loge, 34. Einem, 35. Antenne, 36. Pelle, 37. Franz.

Senkrecht: 2. Kiel, 3. Lied, 4. Anno, 5. Koral, 6. Kordel, 7. Oger, 8. Atem, 11. Salerno, 13. Bariton, 15. Gier, 17. Adam, 18. Esse, 20. Sena, 22. Sirene, 25. Agnes, 27. Ilse, 28. egal, 30. Senf, 31. Tier, 32. Nein.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“, Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley, erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck (516) Tribüne-Druckwerk Treptow, Herkomer Straße 6.

Was wir für die Kinder taten

Die Ferienaktion des Jahres 1958 in unserem zentralen Pionierlager „M. I. Kalinin“ am Frauensee

In der Deutschen Demokratischen Republik hat sich die Arbeiterklasse einen Staat geschaffen, in dem sie im Bündnis mit den werktätigen Bauern die Macht hat und für den die besten Söhne der deutschen Arbeiterklasse jahrzehntlang kämpften. Die Jugend führt das große Werk des sozialistischen Aufbaus weiter. Deshalb gehört der Heranbildung eines allseitig entwickelten und gebildeten Menschen die Fürsorge des Staates.

Große Aufgaben haben, um das Ziel zu erreichen, die Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ und der Verband der Freien Deutschen Jugend. Der Durchführung des Pionierlagers „M. I. Kalinin“ am Frauensee muß deshalb von unserer Seite besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Unter dem Leitgedanken „Wie wurde 1958 die Ferienaktion im zentralen Pionierlager durchgeführt, und was müssen wir verändern?“ stand die am 8. Oktober 1958 im Lager durchgeführte Auswertung.

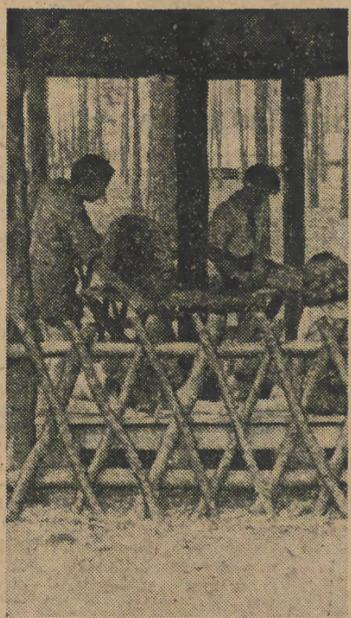
Das politische Leben in der Pionierorganisation ist stärker geworden. Diese Verbesserung der Arbeitsweise der Pionierorganisation wirkte sich auch auf die Verbesserung der Arbeit in unserem Pionierlager aus.

Schon die Form der Vorbereitungen der Pioniergruppen in den Kreisen wirkte sich zum Vorteil für die politisch-erzieherische Arbeit im Pionierlager aus. Zahlreicher wurden die Beispiele, wo die Jungen Pioniere, angeregt durch die Erfahrungen der Klassenbewußten Arbeiter, aus eigener Initiative ihre jungen Kräfte für die sozialistische Entwicklung einsetzten. Der Einfluß der Arbeiterklasse und ihrer Partei auf die Führung der Organisation und die Teilnahme der Arbeiter und Werktätigen am Leben der Freundschaften und Gruppen hat sich bedeutend verstärkt.

für ein inhaltsreiches und interessantes Leben der Pioniergruppen. Auf dem Gebiet des Sports war die Eröffnung des Pioniermannschafts-croß der Auftakt zur Sportarbeit im Lager. Von den Lagerfreundschaften wurden Sportfeste in mehreren Disziplinen durchgeführt. In den umliegenden Gemeinden wurden anläßlich von Dorfesten sportliche Wettkämpfe aufgeführt. Im Lager selbst wurde eine regelmäßige Sportarbeit geleistet.

Dazu gehörten tägliche Morgengymnastik, Ballspiele und die verschiedensten Massensportspiele. Es legten 345 Kinder das Sportleistungsabzeichen und 175 Kinder das Frei- und Fahrtenschwimmerabzeichen ab. Weiterhin erlernten etwa 120 Kinder das Schwimmen.

Bauern vorgetragen wurden. In den Singgruppen lernten die Pioniere Kampf- und Arbeiterlieder, die bei offenem Singen zum Vortrag kamen. Unserem Pionierlager ist es also im Jahre 1958 gelungen, in den umlie-



Liesegang, Oberst Grünberg und Eickemeier, die am Spanienkampf selbst teilgenommen haben, zu den Feierstunden im Lager erschienen. Die Genossen sprachen zu den Kindern über ihre Erlebnisse im Spanienkampf. Außerdem weilte noch eine Ehrenkompanie der Nationalen Volksarmee den ganzen Tag im Lager. Sie beteiligten sich selbst am Geländespiel und erteilten unseren Kindern gute Ratschläge.

Eine Pioniergruppe des Lagers hatte Gelegenheit, den V. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu begrüßen und überbrachte die Grußbotschaften aller Gruppen des Lagers und schilderte die Erfolge in ihrer Arbeit.

Freundschaft über Ländergrenzen

20 Pioniere waren auch bei der Verabschiedung von chinesischen Genossen auf dem Flugplatz Schönefeld dabei und kamen begeistert mit guten Eindrücken von einem schönen Erlebnis zurück. Im Lager selbst wurden aus Anlaß des V. Parteitag Fahnenappelle durchgeführt und die Wandzeitung zur Auswertung benutzt. In Unterhaltungen wurden mit den Kindern die politischen Tagesereignisse besprochen.

Die Freundschaft der Pioniere zur Sowjetunion konnte auch in diesem Jahr weiter gefestigt werden. Eine sowjetische Pioniergruppe weilte die ganze Zeit im Lager und zur Eröffnungsfeier war eine Musikkapelle und eine Kulturgruppe anwesend, die

vor unseren Kindern spielten und hell und begeistert von den Kindern empfangen wurden.

Die Kinder hatten die Möglichkeit, sich an der Klubarbeit zu beteiligen. Es wurden unter anderem in der Sektion Elektrotechnik 80 Detektorapparate und 2 Pionierempfänger gebaut. Als Leckerbissen der Klubarbeit hatten unsere Jungen Pioniere Gelegenheit, eine FBA-Anlage und die Arbeitsweise eines ferngesteuerten Schiffes kennenzulernen.

Auch einige Westberliner Pioniergruppen weilten in diesem Jahr in unserem Lager. Sie ordneten sich gut in die Lagerdisziplin ein und hielten eine gute Kameradschaft mit unseren Gruppen.

Die Auswertung zeigte, daß wir in der Durchführung unserer Ferienaktion 1958 im Lager „M. I. Kalinin“ am Frauensee einen großen Schritt vorwärts gemacht haben und heute gute Ergebnisse verkünden können. Trotzdem ist es notwendig, im nächsten Jahr die materielle, aber auch vor allen Dingen die ideologische Unterstützung von seiten der Werkdirektion, der Betriebsparteiorganisation und der Betriebsgewerkschaftsleitung weiterhin zu verbessern.

Allen Kolleginnen und Kollegen, die an der guten Durchführung der Ferienaktion mitgeholfen haben, sprechen wir an dieser Stelle nochmals den Dank der Werkdirektion, der BPO und der BGL aus.

Ch. Krusche,
G. Hermann,
Leiter des Pionierlagers

Zelten will gelernt sein

Die Lagerfreundschaften richteten sich am Wolziger See, am Pätzer Vordersee und an der Dahme Touristenstationen ein. Dort blieben die Pioniere jeweils zwei bis drei Tage. Es wurde dann das Aufbauen von Zelten, das Anlegen von Feuerstellen, das Abkochen, der Umgang mit Karte und Kompaß und weitere touristische Disziplinen geübt. Außerdem wurden täglich vom Lager aus Wanderungen und Geländespiele durchgeführt.

Wir brachten Freude....

Innerhalb der Kulturarbeit wurden Agitationsprogramme einstudiert, die in den umliegenden Gemeinden anläßlich von Einwohnerversammlungen und Mittagspausen den LPG-

genden Dörfern aktiv und positiv in die Gestaltung der kulturellen Massenarbeit einzugreifen.

... und packten zu

In der gesellschaftlich nützlichen Arbeit wurden Patenschaftsverträge mit dem volkseigenen Gut Gräbendorf und den LPGs in Gussow und Klein-Eichholz abgeschlossen. Die Kinder halfen jeweils einige Stunden bei der Maispflege und beim Kartoffelroden. Darüber hinaus wurden den Kindern durch die LPG-Bauern praktische Begriffe wie „Was ist eine LPG Type 1, 2 oder 3“ oder „Wie sieht eine Geflügelfarm aus“ usw. erklärt. Am Tag der Interbrigaden waren die Genossen Otto Gotsche, Richard Gladewitz, Erich

Wunsch vieler Kollegen in den Betrieben entsprechen.

Über die Gestaltung eines sozialistischen Spielplans unterhalten sich im Gewerkschaftskabinett im Hause der Gewerkschaft, Wallstraße, Intendanten, Dramaturgen und verantwortliche Kollegen des Staatsapparates.

Zeitgenössische Kantaten besprechen Komponisten, Textdichter und Volkskunstschaffende nach einem Konzert, veranstaltet vom Staatlichen Rundfunkkomitee im Kultursaal des HO-Warenhauses am Alexanderplatz.

Freunde der bildenden Kunst besuchen den Lichtbildervortrag von Gerhard Meyer über die von der So-



Sport erhält gesund

Die Vielseitigkeit der Aufgabenstellung hatte die beste Grundlage

Berliner Festtage 1958

Im vorigen Jahr begann der Magistrat von Groß-Berlin mit der Veranstaltung von Berliner Festtagen, die jedes Jahr im Herbst stattfinden. Viele fleißige Helfer bemühen sich eifrig, die Vorbereitungen zu bewältigen, denn am 15. November ist es soweit: Die feierliche Eröffnung in der Staatsoper wird der Auftakt vierzehn erlebnisreicher Tage sein, die der gesamten werktätigen Bevölkerung ein Bild der erfolgreichen sozialistischen Entwicklung des künstlerischen Schaffens vermitteln werden.

Hervorragende Künstler und Ensembles des Auslandes haben ihre Beteiligung zugesagt. Die Vielfältigkeit des Programms verspricht allen Interessen gerecht zu werden.

Theater aus der Deutschen Demokratischen Republik zeigen Werke, die bisher in Berlin nicht aufgeführt wurden.

Das Staatstheater Dresden kommt mit der Inszenierung der sowjetischen Oper „Im Sturm“ von Tichon Chrennikow, die das Thema der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zum Inhalt hat, insbesondere den Kampf der Bauern um die endgültige Errichtung der Sowjetmacht auf dem Lande.

Das Volkstheater Rostock — bekannt für einen zielstrebigem fortschrittlichen Spielplan — zeigt die Dramatisierung des bekannten russischen Romans von Leo Tolstoi „Krieg und Frieden“.

Der bekannte Schriftsteller Harald Hauser weilte längere Zeit in Tibet. Seine Eindrücke finden ihren Niederschlag in dem soeben mit Erfolg aufgeführten Schauspiel „Im himmlischen Garten“. Die Städtischen Bühnen Leipzig werden den Berlinern diese Aufführung zeigen.

In der Deutschen Sporthalle Stalinallee finden eine Reihe von Großveranstaltungen statt. Da ist zum Beispiel der große internationale Volkskunstabend mit Tanzgruppen aus Ungarn, Polen, Frankreich und der DDR.

Freunde der großen Orchester kommen zu dem Konzert der vereinigten Musikkorps der Land-, Luft- und Seestreitkräfte der Nationalen Volksarmee mit Spielmanszug und dem FDJ-Chor Groß-Berlin.

Wer sich besonders für Gesellschaftstanz interessiert, hat Gelegenheit, dem gesamtdeutschen Gesellschaftstanzturnier beizuwohnen.

Für unsere Jugend hat sich der Arbeitskreis Junger Sozialistischer Künstler etwas Besonderes ausgedacht. Die Revue „Das ist die Jugend von Berlin“ ist in der Dynamo-Sporthalle Weißensee zu sehen.

Eine Leistungsschau der Volkskunst

1958 zur Vorbereitung der VII. Weltfestspiele in Wien wird Anziehungspunkt für viele Kollegen sein. Diese Großveranstaltung findet in der Dynamo-Sporthalle in Weißensee statt.

Es ist in diesem Rahmen natürlich nicht möglich, auf jedes Konzert, jede Kabarett- oder Tanzveranstaltung, jedes Orchester- oder Chorkon-



zert einzugehen. Zur genauen Information dient die am 7. Oktober erschienene Fest-Broschüre.

Im Mittelpunkt der Festtage stehen zahlreiche Diskussionen und Aussprachen mit bekannten Künstlern. Jeder sollte die seltene Gelegenheit ergreifen, um mit Theaterleuten, Komponisten, Schriftstellern, Malern usw. zu den Problemen unserer kulturellen Entwicklung persönlichen Kontakt aufzunehmen und zu sprechen. Deshalb weisen wir besonders auf diese Gespräche hin, die dem-

wjetunion zurückerstatteten deutschen Kunstschätze im VEB Fotochemische Werke Köpenick.

Auch an den Film ist gedacht. Im Kulturhaus „Ernst Schneller“ der VEB Metallhütten- und Halbzeugwerke unterhalten sich Filmschaffende über die laufende DEFA-Produktion.

Studenten der Filmhochschule Babelsberg zeigen ihre Studiofilme und unterhalten sich mit den Jungarbeitern der Betriebe im Haus der Jugend, Klosterstraße.

Sport der Woche

Ausschreibung

für das III. Hallenfußballturnier der Oberschöneweider Betriebe

Veranstalter: Massensportkommission des TSC Oberschöneweide.

Mit der Durchführung beauftragt: Massensportkommission des VEB Werk für Fernmeldewesen WF, Ruf: 63 28 41, App. 2239.

Austragungsort: Dynamo-Sporthalle, Berlin-Oberschöneweide, Schnellerstraße.

Gesamtleitung: Dieter Müller, E-Werkstatt, App. 21 75.

Techn. Leitung: K. H. Schiller, Maschinen- und Ofenbau, App. 22 39; Bamperski, Teilfertigung, App. 2239; E. Schulz, E-Werkstatt, App. 21 76; Heyer, Hofknecht, TSC, Ruf: 65 02 26.

Termin: 6. 12. 1958 (Vorrunde), Beginn: 14.30 Uhr; 13. 12. 1958 (Endrunde), Beginn 14.30 Uhr.

Der Pokal ist da

Mit viel Freude haben die Kollegen der siegreichen Volleyballmannschaft der Elektrowerkstatt/Senderröhre den von ihnen anläßlich des TSC-Sportfestes am 13. und 14. September gewonnenen Pokal in der vergangenen Woche, also etwa fünf Wochen später, in Empfang genommen. Dafür möchten sie sich an dieser Stelle bedanken, denn in diesem Jahr hatten sie mit der Übergabe nicht mehr gerechnet.

Schiedsrichter: Fachausschuß Fußball Berlin.

Platzbau: Kollegen E. Schulz und Bamperski.

Spielzeit: Zweimal 7 Minuten.

Mannschaft: 1 Torwart, 4 Feldspieler, Auswechselspieler beliebig, ohne Aktive.

Meldung: Jede Mannschaft (AGL oder Abteilung) ist mit Vor- und Zunamen bis zum 14. 11. 1958 bei dem Koll. E. Schulz zu melden. In jeder Mannschaft darf ein aktiver Spieler der Sektion Fußball teilnehmen, der keiner 1. Mannschaft der Stadtklasse und aufwärts angehört.

Als Aktive gelten alle Mitglieder, einer Sektion Fußball, die mit Beginn der 2. Serie ein Spiel Freundschafts- oder Punktspiel in dieser Saison ausgetragen haben, Angehörige der „Alten-Herren“-Mannschaft sind davon ausgeschlossen.

Spielfeld: Spielfeldgröße ist 12x33 m, Dreifeldteilung, Torschuß ist nur im letzten Drittel gestattet.

Regeln: Gespielt wird nach den Bestimmungen der Sektion Fußball der DDR; die durch die Spielfeld-

lage auftretenden Sonderbestimmungen werden zusammengefaßt und jeder Mannschaft vor Spielbeginn zugestellt.

Zur Klärung evtl. Proteste wird eine Rechtskommission gebildet. Jeder teilnehmende Betrieb ist verpflichtet, einen Funktionär zu dieser Rechtskommission namhaft zu machen.

Auszeichnungen: Der Sieger erhält einen Wanderpokal, der von der BGL des VEB Werk für Fernmeldewesen gestiftet wurde. Die drei Nächstplacierten erhalten Urkunden. Der Wanderpokal befindet sich im Besitz des Gerätewerkes. Das Gerätewerk ist verpflichtet, den Wanderpokal am 6. 12. 1958 um 14.30 Uhr bei der techn. Leitung abzugeben.

Sonstiges: Jugendlichen unter 17 Jahren ist die Teilnahme nicht gestattet.

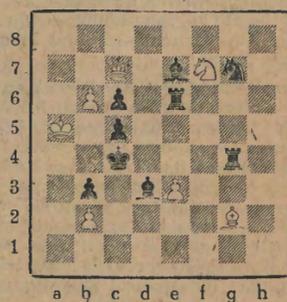
Bei den Meldungen ist zu berücksichtigen, daß die Mannschaftsführer Name, Adresse, Geburtsort und DPA-Nummer mit vermerken.

Der Pokal wird in jedem Jahr zweimal, und zwar im Frühjahr und im Herbst, ausgespielt. Die Mannschaft, die sich dreimal hintereinander oder fünfmal außer der Reihe in den Besitz des Pokals bringt, ist berechtigt, diesen zu behalten.

Massensportkommission des WF

Unsere Schachauigabe

Paul Müller, Berlin



Matt in drei Zügen

Weiß: Ka5 Dc7 Lg2 Sf7 Bb2, b6, c3
Schwarz: Kc4 Te6, g4 Ld3, e7 Sg7 Bb3, c5, c6

Auflösung aus Nr. 40

1. Kh5 g6 (alle anderen schwarzen Figuren sind ja „gefesselt“) 2. T×g6 matt. 1... g5 (mit diesem Zuge ist die weiße Dame „entfesselt“) 2. Dc6 matt.

Müller, Sektion Schach